

# Morphium für die Seele

von *Sanela Tadic*

In der Welt wachsen psychische und philosophische Probleme in den Menschen. Die sich heute ausbreitende, Trend gewordenen Philosophie und Psychologie ist deshalb nicht zufällig die des Betäubens anstelle des Verstehens. Im Grunde ist es gleichgültig, um welches Problem oder welche Art von Leid es geht. Der vielschichtige und somit anstrengendere Einzelne ist nicht von Interesse, sondern eine auf die Masse ausgerichtete Pauschal-Lösung, die Gefühle und Gedanken betäuben und deformieren soll - für den Zweck, Symptome zu ersticken, die Ursachen dabei aber zu ignorieren. Man geht mit den Menschen um, als wären sie Tumor-Patienten, deren Tumor nicht operiert wird (zu schwierig und herausfordernd), sondern denen genügend Morphium verabreicht wird, damit sie sich wohlfühlen, keine Schmerzen haben, ja dermassen stumpf und benebelt werden, dass sie sich mit dem Tumor an sich gar nicht mehr so beschäftigen können. Sie haben endlich keine Schmerzen. Der Tumor - die Ursache - aber wächst und entsteht in vielen Menschen. Natürlich verlässt man sich in der Medizin nicht nur aufs Morphium. Ärzte wollen ja die Ursachen bekämpfen und die Menschen heilen, und nicht ausblenden, was wirklich zu den Schmerzen führt.

Anders aber unsere Trend-Psychologie und -philosophie, die besagt: Wer nicht positiv denkt, stets dankbar ist und immer Gründe zum Lächeln hat, der ist selbst schuld, wenn er das Unglück anzieht. Nur der Einzelne allein ist schuld, wenn ihm Schlechtes widerfährt. Wenn er sich im Krieg befindet, Gewalt erlebt, Menschen verliert, eine Arbeit oder Geld verliert. Das alles ist sein eigenes Werk. Ganz schön viel Macht wird da Einzelnen zugeschrieben, die in Wahrheit viel häufiger ohnmächtig sind angesichts der Umstände, in die sie geraten und leben, und keine Hilfe bekommen. Natürlich müssen Menschen eigenständige Wesen sein und sich auf ihre eigenen Kräfte verlassen können, aber sie sind nicht allein in der Welt. Viele andere greifen in ihre Geschichte ein und schreiben sie mit, mit schlechten oder guten Einflüssen, ob wir es wollen oder nicht. Dinge passieren, die stärker sind als ein einziger Mensch. Er ist nicht frei in seinem Leben. Zu 80 Prozent muss er tun, was die Gesellschaft erwartet, um überleben zu können. Das sollte nicht sein. Aber wenn Menschen dahingehend programmiert werden, dass sie ständig dankbar sind (z.B. „Ich bin so froh keinen Tumor zu haben, nur diese Depressionen, die mich nicht leben lassen.“), nur das Positive sehen, werden die Ursachen sich nie ändern. Von Generation zu Generation wiederholen sich die Probleme der Menschheit oder werden

grösser. Es ist Zeit, sich nicht Selbsttäuschungen hingeben zu müssen, um leben zu können, sondern die Dinge beim Namen nennen zu dürfen und die Welt, in der wir leben neu zu gestalten.

Bei der Technologie und Wirtschaft sind wir auch nicht derart träge. Sie entwickelt sich rasant. Aber was bringen auf Dauer Wohlstand und Bequemlichkeit, wenn die Seelen und Köpfe der Menschen mit unsichtbaren Tumoren befallen sind. Wenn sie unglücklich, und/oder betäubt durchs Leben gehen. Im Glauben, dass sie selbst schuld sind, dass sie nur ihre Wahrnehmung verändern müssen. Das kann man. Aber wozu haben wir dann den gesunden und starken Menschenverstand und eine Seele, die automatisch auf alles reagiert, was wir erleben? Auch unsere Reaktionen sind individuell, aber sie sollten ehrlich sein dürfen.

Diese oberflächliche Glückspsychologie und -philosophie von heute will uns das Gegenteil einreden, köstlichen Wein zu schmecken, wo es sich um ungeniessbaren Fusel handelt und so weiter, uns unserer natürlichen, ehrlichen Reaktionen berauben, damit wir nicht länger die Welt hinterfragen, wie sie ist - denn das wäre eine viel grössere Aufgabe, für die wir in der wirtschaftsorientierten Welt keine Zeit haben sollen -, stattdessen sollen wir unser Denken verändern. Damit wir das, was wir sehen und fühlen, erträglich bis sogar schön finden. Sie will, dass wir uns wie eine Software programmieren. Um zu denken, was wir nicht fühlen. Solange bis wir fühlen, was wir denken. Reduziert. Künstlich.

Neulich habe ich den folgenden Spruch/Post gelesen, der auf viele Likes und zustimmende Kommentare trifft: „Glücklicher Menschen verändern sich selbst. Unglückliche wollen die anderen verändern.“ Nun, ich habe keinen überdurchschnittlichen Intelligenzquotienten, einen normalen Verstand. Bin ich hier die einzige, die den Kopf schüttelt? Erstens: Warum sollte sich ein glücklicher Mensch verändern wollen? Und wenn die Vergangenheitsform gemeint ist, er deshalb glücklich geworden ist, weil er sich verändert hat, dann stellt sich die Frage nach der viel gepriesenen Selbstliebe und Selbstakzeptanz der modernen Glücksphilosophie. Was denn nun? Sich verändern oder sich selbst bleiben? Zweitens: Unglückliche wollen die anderen verändern. Warum soll das schlecht sein? Fortschritt kommt erst durch Unzufriedenheit. Gandhi hat sich selbst radikal verändert, nicht weil er glücklich war oder es werden wollte, sondern weil er unglücklich darüber war, was um ihn herum passiert (Apartheid). Er hat sich dabei auch selbst kasteit (also über Selbstliebe kaum nachgedacht), um die indische Nation zu verändern und die Welt vom Gedanken der Apartheid zu befreien. Er sass nicht die ganze Zeit

unter einem Baum und hat meditiert und sich dem Augenblick des wunderbaren Sonnenscheins hingeeben. Im Alter wurde er interviewt, nach einem einzigartigen Leben voller übermenschlicher Leistungen, und gefragt, ob er zufrieden mit sich sei. Seine Antwort war nein und dass er sich Sorgen um die Zukunft der Welt mache, die sich nicht gut entwickelt. War er also nur ein deprimierter Unglücklicher? Oder jemand, der die Stärke hatte zu ertragen, was sein Verstand erkannt hatte? Was tun, wenn ein geliebtes Kind sich ständig prügelt, stiehlt und Drogen konsumiert? Setzen wir uns in die Sonne und denken positiv oder versuchen wir das zu ändern? Wollen wir starke und erkennende Wesen sein oder schwache und glückliche Stumpfsinnige?

Überall treffen wir auf diese Glückspsychologie, die uns dazu auffordert, unsere Gedanken zu verändern. Die sozialen Medien und Buchläden sind voll davon, ebenso die Resonanz, die zu denken gibt (vorausgesetzt man ist dem Denken nicht abgeneigt). Wenn ganze Massen an Menschen wirklich ihre Gedanken verändern würden, wären die Züge, U-Bahnen und Busse morgens leer, die Städte ausgestorben. Die Menschen würden in die Natur gehen, sich Hütten bauen, bescheiden leben, all den Ballast des Gesellschaftssystem abwerfen. Es würde sozialer und wirtschaftlicher Chaos entstehen. Das wäre ein Umbruch der Weltgeschichte, wie es ihn noch nie gab. Aber diese Art von Gedankenveränderung will diese Glückspsychologie nicht. (Denn dann würde sie verboten werden.) Sie will, dass wir unsere Gedanken dahingehend verändern, dass wir die Verhältnisse, die uns unglücklich und krank machen durch eine rosarote Brille sehen, damit wir uns besser und glücklicher fühlen. Dafür werden bewusst geläufige Aussagen bzw. Weisheiten benutzt, die durchaus wahr sind, aber in einem ganz anderen Zusammenhang zutreffen.

Wie zum Beispiel, *Du musst nur Deine Einstellung ändern*. Das muss man, wenn man unbedingt tanzen lernen will, sich aber täglich sagt, dass man es nicht schafft und es zu schwer ist. Wenn man aber gar nicht tanzen lernen will, sondern lieber ein Instrument spielt, die Eltern oder wer auch immer aus dem eigenen Umfeld einen zum Tanzen drängt, dann ist das eine ganz andere Geschichte. Wir essen auch nicht Lebensmittel, die uns partout nicht schmecken und stellen uns vor, dass sie köstlich sind. Nun ja, manche tun das tatsächlich... Es fällt uns auch schwer zu lachen, wenn wir tieftraurig sind. Andere wiederum lachen sehr viel, gerade weil sie tieftraurig sind. Lachen ist also auch nicht das Glücksrezept oder das sichere Anzeichen dafür, dass jemand glücklich ist. Fest steht, wenn wir lachen, fühlen wir uns wohler und entspannter, wir denken weniger nach, was der Welt, wie sie ist, natürlich zu Gute kommt (schon im Alten

Rom „belustigte man gern den Pöbel“, um von dem abzulenken, was nicht in Ordnung war). Diese Tatsachen sind (bewusst oder unbewusst) der Grund für die auffallend häufige Aufforderung zu lachen in der modernen Glückspsychologie.

Der Erfolg dieser Glückspsychologie zeigt sich auch in der Tendenz der Menschen, Unterhaltung dem Anspruch vorzuziehen. Ernste und tiefgründige Gespräche, Theaterstücke oder Bücher und Filme werden gemieden. Sie sind ihnen zu wahr oder sie könnten erfahren, wie wahr sie sind. Überall, wo eine geistige und seelische Auseinandersetzung von uns gefordert wird, ist es viel schwieriger, dies auf dem Markt egal welcher Kunst zu verkaufen. Da sollen wir eben das vermeintliche Glück vorziehen, indem wir unsere Aufmerksamkeit auf das Schöne und Leichte richten. Somit macht diese Glückspsychologie das Gegenteil von dem, was Psychologie sein sollte: Sie schwächt die Menschen anstelle sie zu stärken. Sie macht Mimosen aus ihnen, denen nichts mehr zugemutet werden kann. Zudem reduziert sie auf diese Weise die geistige Beweglichkeit und das Auffassungsvermögen der Menschen. Das Denken wird zur anstrengenden Zumutung. Das muss es auch, sonst würde man diese Glückspsychologie ja durchschauen und die Dinge und sich selbst sehen wollen, wie sie wirklich sind. Nicht wie es am erträglichsten ist, sie zu sehen.

Je nach Situation passen sich auch die Slogans dieser Glückspsychologie an. Auf der einen Seite werden wir ermuntert, zu uns selbst zu stehen und ja nicht verändern zu lassen (meist dort, wo wir mit Recht gefordert werden und uns tatsächlich verändern sollten), auf der anderen Seite sollen wir die Dinge auf sich beruhen lassen, uns nicht mit Verantwortung belasten, wo wir keine Macht haben, etwas zu verändern (vorwiegend dort, wo wir Verantwortung übernehmen und für Veränderungen kämpfen müssten). Die Glückspsychologie sagt uns also das, was gerade am angenehmsten klingt, nicht das, was notwendig und wahr wäre.

Menschen, denen es wirklich schlecht geht und denen grosses Unglück widerfahren ist, verzweifeln an dieser Glückspsychologie, deren fatale Wirkung sich in den überfüllten Arzt- und Therapiepraxen zeigt oder an den überlasteten Linien der Telefonseelsorgen, wo das grosse Fazit lautet: Die Menschen haben niemanden mehr, mit dem sie reden können. Niemand will mehr Negatives hören. Leidende dürfen nicht mal mehr in Worte fassen, was sie sehen, erleben und fühlen. Wir leben in einer Gesellschaft der Überforderten. Und zwar der überforderten, selbsternannten Glücklichen! Genau das ist das Erschreckende. Wie verlockend wird da eine

Glückspsychologie, die uns eine rosarote Brille reicht... das Morphinum für die Seele, wie sie früher sonst nur Sekten angeboten haben.

Mir ist es enorm wichtig, immer wieder darüber zu schreiben, weil dies die Psychologie und Philosophie der Zukunft werden kann. Noch wirkt alles harmlos. Ratgeberartige Kalendersprüche. Sie dringen aber bereits merklich ins Bewusstsein von immer mehr Menschen ein. Und selbst wenn ich total falsch liege und im Unrecht bin. Die eine Tatsache sollte uns schon zu denken geben:

Auch wenn es wahr wäre, dass jeder Unglückliche (seine ganze Lebensgeschichte völlig ausser Acht lassend) selbst schuld an seinem Unglück ist und er einfach noch nicht gelernt hat glücklich zu sein, bedeutet das dann Folgendes? „Wer das Schwimmen nicht gelernt hat und es nicht über den Fluss schafft, ersauft eben. Wir konzentrieren uns auf die guten Schwimmer und geniessen gemeinsam die See unter freiem Himmel und die Sonne.“ Denn genau diese soziale Zukunft suggeriert diese Psychologie und Philosophie des persönlichen Glücks, das um jeden Preis über allem und jedem anderen steht. Und ich bin nicht die erste und hoffentlich nicht die letzte, der das seit Jahren auffällt.

Ich wünsche mir sogar, dass meine Beiträge – wie dieser hier – nie an Aktualität gewinnen und ich sie irgendwann als gedankliche Irrfahrt abhaken kann. Dies aber ohne eine bunte Brille vor Augen. Ohne reduziertem Bewusstsein, dem Morphinum für die Seele.

- Sanela Tadic –

([www.sanelatadic.com](http://www.sanelatadic.com))